

Sport- und Laufreise im November 2013 (Teil 2)

Organisiert vom Städtepartnerschaft Leipzig-Addis Abeba e.V.

Von Matthias Rottenbach

Von Addis Abeba nach Gondar

Nach den Tagen in und um Addis Abeba mit dem Great Ethiopian Run als sportlichen Höhepunkt starteten wir vom Bole Airport zum zweiten Teil der Reise und flogen in den Nordwesten nach Gondar. Während des rund einstündigen Flugs konnte man sehr gut die Landschaft des äthiopischen Hochlands beobachten. Die zahlreichen Hochebenen, tiefen Schluchten und nahezu vollständig agrarisch geprägte Kulturlandschaften sind charakteristisch für große Teile des Vielvölkerstaats Äthiopien. In Höhenlagen von durchschnittlich 2.000 bis 3.000 m finden sich fruchtbare Böden und bei normalen jährlichen Witterungsverlauf auch genug Niederschlag sowie nicht zu heiße Temperaturen für eine ertragreiche Landwirtschaft. Zudem verhindert die Höhenlage die Übertragung von Krankheiten wie etwa Malaria, da die Stechmücken das kühlere Klima nicht vertragen. Deswegen gelten tropische Gebirgsregionen als naturräumliche Gunsträume und das ist ein wesentlicher Grund, warum sich in Äthiopien schon früh ein lange beständiges Staatsgebilde bilden konnte.

Nach der Landung am regionalen Flughafen wurden wir von Mitarbeitern des Reiseveranstalters empfangen, das Gepäck wurde auf dem Dach des Kleinbus verstaut und es ging dann zunächst in Richtung Süden zum Tana See, dem größten See Äthiopiens. Das Straßennetz Äthiopiens ist noch unterentwickelt, so sind wir auf dem Weg zum Tana See auf einer noch nicht asphaltierten Straße gefahren. Dabei ging es durch Gegenden, die offenbar nur selten von „Ferengi“ besucht werden. Das Wort Ferengi wird für alle europäischen Reisenden verwendet und stammt von einer Bezeichnung für „Franken.“ Auf jeder Seite in den erntereifen Feldern waren vorwiegend Kinder, die uns lachend zugewinkt haben oder gleich dem Minibus hinterhergerannt sind. Der weitaus größte Teil der über 90 Millionen Einwohner Äthiopiens lebt ein reines Agrarleben wie vor 2.000 Jahren ohne Maschinen oder Strom. Nur mit menschlicher Arbeitskraft oder durch Nutztiere unterstützt.

Am Ufer des Tana Sees besichtigten wir die mehrere hundert Jahre alte Rundkirche Debre Sina Mariam in Gorgora. In der Kirche mussten wir unsere Schuhe ausziehen und es wurden uns die Malereien gezeigt, die die wesentlichen Geschichten des Neuen Testaments zeigen.

Im Anschluss danach ging es zu einer Lodge, die von Niederländern betrieben wird, das „Tim & Kim Village“. Hier gab es Mittagessen (wie überall in Äthiopien, jedenfalls für Touristen sehr viel).



Anschließend machten wir uns wieder auf den Weg nach Norden und fuhren nach Gondar. Die etwa 300.000 Einwohner zählende Stadt ist eine der ehemaligen Kaiserstädte. Nach den Tagen in Addis Abeba wirkte Gondar sehr entspannt auf uns. Nahezu einzigartig im Afrika südlich der Sahara sind die historischen Bauwerke. Neben einem kleinen „Wasserschloss“, das inmitten eines Wasserbasins errichtet wurde (und an ein Schwimmbecken olympischer Ausmaße erinnerte) befindet sich in Gondar eine Anreihung von mehreren Schlössern aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die eingehegt von einer

Mauer auf eine Anhöhe innerhalb der Stadt stehen. Das gesamte Ensemble an Bauwerken wird Fasil Ghebbi genannt und ist geprägt durch einen Mix aus nubischer, arabischer und indischer Baukunst. Im rötlichen Licht der einbrechenden Abenddämmerung wirkten die Gebäude, als strahle von ihnen der einstige Glanz der Kaiserzeit auf uns herab. Mit Einbruch der Dunkelheit und gerade rechtzeitig

für den Sonnenuntergang erreichten wird unser Hotel für die nächste Nacht, das auf einer markanten Bergkuppe oberhalb der Stadt gelegen ist. Von dort hatten wir einen sehr beeindruckenden Blick auf die hereinbrechende Nacht über Gondar und ein paar vorbei ziehende Schauerwolken, die die untergehende Sonne umhüllten. Beim Abendessen wurde erstmals auch das Dasha Bier probiert, welches in Gondar gebraut wird und das nach dem höchsten Berg Äthiopiens, dem Ras Dasha, benannt ist welcher im Simien Nationalpark liegt. Unser Ziel für die nächsten Tage.

Von Gondar nach Debarq

Noch in der morgendlichen Kühle wurde das Gepäck wieder auf den Kleinbus gepackt und es ging in Richtung Norden zum Weltnaturerbe „Simien Nationalpark.“ Kurz nach Gondar hielten wir noch mal an und besuchten ein Dorf der Falashas, der äthiopischen Minderheit jüdischen Glaubens. Bedrängt durch viele Kinder, die uns verschiedene Kunstgegenstände verkaufen wollten, wurden wir durch das Dorf geführt. Für Europäer ist es immer wieder eine sehr eindringliche Erfahrung zu sehen, in welchen armen Verhältnissen viele Menschen leben.

Nach dem Falashen-Dorf ging es rund 100 km auf einer gut ausgebauten Straße durch eine hügelige Landschaft mit Feldern und kleineren Eukalyptus-Anpflanzungen nach Debarq. Die ca. 75.000 Einwohner zählende Stadt ist die nächstgelegene größere Siedlung am Simien Nationalpark und bietet gute Voraussetzungen als Ausgangsort für den Besuch des Parks. Da der Tourismus in Äthiopien seit ein paar Jahren eine rasante Entwicklung nimmt, merkt man in Orten wie Debarq eine rege Bautätigkeit. So war unser Hotel so neu, dass in den oberen Stockwerken noch gearbeitet wurde.

Nachdem die Zimmer bezogen wurden, ging es zu einem ersten kleinen Besuch in den Park. Dazu musste von Debarq aus auf einer holprigen, nicht asphaltierten Straße eine ca. 45-minütige Fahrt bis zum Eingang des Parks erfolgen. Die Straße stieg dabei beständig an. Nach und nach präsentierte sich uns eine fantastische Sicht auf das Gebirge und herab auf die tiefer gelegene Landschaft. Wir konnten zu dieser Zeit nur erahnen, welche landschaftlichen Eindrücke die kommenden beiden Tage auf uns wirken werden. Bei einer kleinen Rast konnten wir eine große Sippe an Gelada Baboons beobachten, die auch



Blutbrustpavian genannt werden. Mit ihrem sehr auffälligen Fell sind sie ideal an die nächtliche Kälte im Gebirge angepasst. Wie auch andere Tierarten im Park sind die Geladas geschützt. Der Simien Nationalpark steht aber auf der Liste der bedrohten Weltnaturerbe. Sein Status kann aber verloren gehen, wenn nicht Änderungen an der gegenwärtigen Nutzung vorgenommen werden. Probleme sind z.B. Überweidung durch exzessive Tierhaltung, Jagd auf geschützte Tiere sowie auch die wachsende Bevölkerung in den Simien-Dörfern. Um den Status als Weltnaturerbe zu erhalten, sollen möglicherweise auch Dörfer umgesiedelt werden.

Mit Einbruch der Dunkelheit waren wir zurück im Hotel. Unser eigens mitgereister Koch zauberte ein sehr gutes und vielfältiges Essen mit einer Stirnlampe auf dem Kopf im Dunklen vor der Tür des Hotels. Nach dem Essen haben wir noch den Musikern zugehört, die in das kleine Hotel gekommen sind, als wir nach Tedsch und Tella (Honigwein und hausgebrautes Bier) gefragt haben.

Wanderung im Simien Park

Der Simien Nationalpark wird auch das „Dach Afrikas“ genannt. Im ohnehin schon sehr hoch gelegenen Hochland von Abessinien birgt das Gebirge auch den höchsten Gipfel Äthiopiens, den Ras

Dashen mit 4.533m Höhe. Auf den höheren Lagen kann zeitweise Schnee liegen, und das weniger als 1.500 km nördlich des Äquators. Das Gebirge besteht aus einer mehrere tausend Meter mächtigen Basaltdecke, die im Zuge von erdtektonischen Vorgängen angehoben wurde. Das Ergebnis ist eine Kombination von beeindruckenden, tiefen Schluchten und hoch gelegene Ebenen, wie sie nicht in Faltengebirgen wie den Alpen zu erleben ist.

Nachdem wir von Debarq aus wieder in den Park gefahren sind, machten wir uns auf eine erste kleinere Wandertour entlang des Steilabfalls und konnten hinab ins tiefer gelegene Umland blicken. Begleitet durch einen Ranger und zwei mit Gewehren bewaffneten Männern führte diese Tour durch eine Landschaft, die einen als Menschen sehr klein vorkommen lassen. Da die Witterung an diesem wolkenlosen Tag sehr gut war, bot sich uns eine sehr gute Fernsicht, wie auch der Ranger betonte. Auf der Tour konnten wir auch die Vegetation einer tropischen Höhenlage genauer ansehen. Sie muss kühle Temperaturen, starke Niederschläge und auch längere Trockenperioden aushalten und nicht zuletzt einer intensiven Sonnenstrahlung trotzen. Unterwegs konnten wir auch einen äthiopischen Springbock beobachten, der uns den Gefallen tat, nicht gleich davonzuspringen.



Eines der bekanntesten Motive der Simien Mountains ist der Jinbar Wasserfall. Unser Aufenthalt fiel zwar in die Trockenzeit, dennoch führte der Wasserfall genug Wasser um beobachten zu können, wie dieses mehr als 500 m entlang der Felswand nach unten in eine tiefe Schlucht stürzt, um später zusammen mit anderen Zuflüssen den Blauen Nil zu bilden. Mit Einbruch der Dunkelheit waren wir dann wieder zurück in Debarq. Es gab wieder einen netten Abend im Hotel, samt Stromausfall. Der folgende Tag allerdings sollte anstrengend werden, so dass der Abend nicht zu lange wurde.

Ganztagswanderung Imet Gogo

Um 6 Uhr unserer Zeit geht die Sonne auf, in Äthiopien ist das 0 Uhr. Der Tagesrhythmus im Land ist am täglichen Gang der Sonne orientiert. So geht in der Nähe des Äquators die Sonne immer gegen 6 Uhr auf und gegen 18 Uhr nach unserer gewohnten Zeiteinteilung unter. Tief lagen die Rauchschwaden der Feuer aus Eukalyptusholz über den Hütten und Häusern der Stadt, erste Sonnenstrahlen erwärmten uns, während wir uns vor dem Kleinbus versammelten.

Heute ging es sehr früh in Richtung Park, denn wir hatten einen langen Tag vor uns und mussten vor Sonnenuntergang den Park wieder verlassen. Es ging wieder am Markt in Debarq vorbei und dann die Straße hoch. Diesmal jedoch sind wir wesentlich weiter gefahren als die Tage zuvor. Die Fahrt bot wieder eindrucksvolle Blicke über das Gebirge und auch für nicht ganz schwindelfreie Personen oft eine Fahrt am Rande hunderter Meter abfallender Steilhänge. Es war ohnehin eine große Leistung, wie der Fahrer mit dem Bus die Verhältnisse der Piste meisterte.

Nach längerer Fahrt waren wir am Ziel und bereits weit über 3.000m Höhe. Die Luft war kühl, die Sonne schien intensiv herab und uns bot sich ein erster Eindruck, wie es in größeren Höhenlagen des Gebirges aussieht. Auch hier wurde Land- und Viehwirtschaft betrieben, obwohl das Siedeln im Park offiziell nicht erlaubt ist. Auch hier waren viele Kinder mit Ziegen, Schafen oder Rindern zu sehen, die sofort

uns Ferengi entgegen rannten. Derweil packten wir unsere Tagesrucksäcke und wanderten los. Nach wenigen Metern erreichten wir zunehmend Ansammlungen von Riesenlobelien. Eine Blume, die im tropischen Hochgebirge sehr große Ausmaße erreichen kann und während ihrer Blüte zu einem mehrere Meter hohen so genannten Schopfbäumchen wird. Zudem waren wir durch ein Gehölz gekommen, das mit sehr vielen Flechten behangen war, einem langen Bart nicht unähnlich. Irgendwie erinnerte das an ein Szenario von Tolkiens „Herr der Ringe“.

Am Horizont konnten wir unser Ziel sehen, den Gipfel des 3.926 m hohen Imet Gogo. Bevor wir jedoch das Ende des Gipfelplateaus erreichten, mussten wir einige Kilometer durch das Grasland wandern. Der Pfad war gut begehbar, allerdings machte sich die dünne Luft beim Anstieg deutlich



bemerkbar. Begleitet wurden wir von einer heimischen Rabenart, die immer wieder von unserer Verpflegung einen Anteil haben wollte. Die letzten Meter bis zum Gipfel verliefen dann relativ flach, da dieser das spitz zulaufende Ende eines Plateaus bildet. Von dort aus ging es allerdings an den anderen Seiten mehrere hundert Meter steil nach unten, wie es einem Berggipfel gebührt. Der Imet Gogo gilt als einer der Gipfel, der die beste Aussicht im Park bietet. Nach den Gipfelfotos und einer kleinen Rast ging es entlang einer anderen Route auf den Rückweg. Unterwegs trafen wir

vereinzelt weitere Wandergruppen, die auch an den offiziellen Campingplätzen übernachteten. Der Aufstieg am Ende der Tour war nach dem langen Tag noch einmal eine körperliche Herausforderung. Umgeben von weitläufigen Feldern in erstaunlich steilen Gelände erreichten wir wieder den Kleinbus und – wie erwartet – kamen auch die Kinder wieder angerannt.

Exakt mit dem Untergang der Sonne, also gegen 12 Uhr äthiopischer und 18 Uhr deutscher Zeit, erreichten wir unser Hotel für die Nacht, die Simien Lodge - das nach eigenen Angaben höchst gelegene Hotel Afrikas mit Restaurant und Bar (über 3.200 m). Beim Abendessen war überraschend, dass die Gäste größtenteils sehr alt waren und kaum zu Fuß gehen konnten. Wir fragten uns, was solche Leute in diese Gegend brachte. Wir ließen den Abend am Kamin ausklingen, der sehr spärlich brannte. Brennholz ist im fast komplett entwaldeten Äthiopien ein rares Gut. Die Zimmer in der Lodge waren in freistehenden Hütten untergebracht, die sehr schön eingerichtet waren. Die Simien Lodge ist ein staatliches Hotel und ein Aushängeschild des Parks für den Tourismus. Eingehüllt in mehrere Lagen Bettdecken, und auf Wunsch mit Wärmflasche, ließ es sich dort sehr gut übernachten.



Simien Mountains nach Addis Abeba

Früh morgens ging es zurück nach Gondar und dann zum regionalen Flughafen. Der Flug zurück nach Addis Abeba bot noch mal eine grandiose Sicht auf das Hochland. Addis erschien uns nach der Reise im Gebirge als sehr aufgeräumt und sauber. Eine Nacht in Addis blieb uns noch. Nach dem erneuten Einchecken im Ghion Hotel in der Nähe des Mesquel Square (Kreuzplatz) hatten wir noch etwas Zeit für uns. Einige entspannten im gepflegten Ghion Park und genossen die letzten wärmenden

Sonnenstrahlen, ehe es wieder in das novembergraue Europa ging. Andere erkundeten zu Fuß die Umgebung rund um den Mesquel Square und das Nationalstadion.

Ein Teil der Gruppe entschied sich abends, ins Lokal Yod Abessina zu gehen. Noch einmal Injera essen und den äthiopischen Tänzerinnen und Tänzern zuschauen. Auch wenn wir hier schon sehr müde waren, war das ein sehr schöner Abschluss dieser ereignisreichen Reise.

Einige Tage in Äthiopien lassen Vieles in unserer meist europäisch geprägten Sichtweise anders erscheinen. Beeindruckend waren die freundliche und meist erstaunlich fröhliche Art der Äthiopier und auch die Begeisterung der Kinder, die einem überall hinterher gelaufen kamen, oft auch wegen der Aussicht auf eine Spende oder ein kleines Geschenk. In Äthiopien erlebt man ein Land im Umbruch, das nach viele Jahren Diktatur und Bürgerkrieg sich wieder auf die lange Geschichte besinnt und nach vorne blickt. Nicht zuletzt deswegen ist eine Reise nach Äthiopien eine Bereicherung und empfehlenswert.